

## **Predigt am 1. Sonntag nach Trinitatis, 19. Juni 2022, Lukas 16,19-31**

*19 Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. 20 Ein Armer aber mit Namen Lazarus lag vor seiner Tür, der war voll von Geschwüren 21 und begehrte sich zu sättigen von dem, was von des Reichen Tisch fiel, doch kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. 22 Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben. 23 Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. 24 Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. 25 Abraham aber sprach: Gedenke, Kind, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. 26 Und in all dem besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. 27 Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; 28 denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. 29 Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. 30 Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. 31 Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.*

Wie heißt der reichste Mensch der Welt? Genau, 2022 ist das Elon Musk mit einem geschätzten Vermögen von 220,5 Milliarden Dollar. Den Namen kennt man.

Der zweitreichste ist übrigens momentan die Familie Bernard Arnault aus Frankreich, denen einige Modelabels gehören. Da muss ich gestehen, den Namen hatte ich nicht drauf. Aber grundsätzlich: Die Namen der Reichen, Erfolgreichen und Mächtigen kennt man. Ob man sie sympathisch findet oder nicht, spielt da keine Rolle.

Wie heißt der ärmste Mensch der Welt?

Keine Ahnung. Wir wüssten nicht mal, wie genau wir das bemessen sollten. Und den Namen?

Die Namen von Leuten, die keinen Einfluss haben, kennen wir nicht. Wenigstens einen Einfluss auf unser Leben oder unsere Neugier müssen sie haben, damit wir die Namen kennen.

Genauso ist es auch andersrum. Wie viele Leute sollen unseren Namen kennen? Ich will gar nicht überall erkannt werden, aber wenn niemand weiß, wer ich bin, das wäre auch nicht schön. Und so überlegt man, was sollte ich tun, damit man mich kennt?

Wir versuchen, uns einen Namen zu machen, unseren Namen bekannt zu machen, durch Leistungen im Beruf oder als Eltern, im Sport oder im Ehrenamt, durch Kunst oder Handwerk, durch Wohltaten oder Verbrechen. Denn wenn dich gar keiner mit Namen kennt, fühlst du dich wie ein Niemand.

Aber meine Güte, wie schön wäre es, wenn man diesen Druck nicht hätte.

In der Geschichte, die Jesus erzählte, kommen zwei Menschen vor, aber nur einer hat einen Namen. Für den Reichen hat Jesus sich keinen Namen ausgedacht. Hätte er machen können. Hat er aber nicht. Nur den Armen, vor dessen Tür, den nennt er Lazarus. „Lazarus“ ist die griechisch-lateinische Form eines hebräischen Namens, der so viel bedeutet wie „Gott hilft“. Anscheinend hat Lazarus in diesem Leben davon nicht viel gemerkt. Aber er hat bei Jesus einen Namen. Ihn kennt Jesus. Er ist ihm wichtig. Da kann es auch nur so sein, dass es Lazarus im Jenseits besser geht als dem nun nicht mehr so Reichen ohne Namen.

Wir erfahren nicht, warum das so ist. Der Reiche genießt seinen Reichtum, dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Lazarus ist auch nicht automatisch ein besserer Mensch als der Reiche. Der einzige Unterschied, den wir zwischen den beiden haben, ist eben: Den einen kennt Jesus mit Namen, den andern nicht.

Dass der Reiche dem Armen nicht hilft, obwohl er es könnte, das erzählt Jesus gar nicht ausdrücklich. Das ist für die Hörer sowieso klar. Die Ärmern unter ihnen hören es vermutlich mit einem Achselzucken und sagen: „So sind sie, die Reichen!“ Die Reichen werden vermutlich sagen: „Wenn wir von armen Menschen wissen, helfen wir natürlich, wir wären nicht so wie der Typ in deiner Geschichte, Jesus“.

So denken wir vermutlich auch über uns. Aber es ist schwer, Menschen zu sehen, deren Namen du nicht weißt. Oder ist es leicht, sie nicht zu sehen? Meistens, wenn wir ehrlich sind, übersehen wir die Ärmsten doch. Können gar nicht anders, wenn wir funktionieren wollen. Und wissen doch, wenn wir ehrlich sind, es sollte so nicht sein.

Für den Reichen in der Geschichte, die Jesus erzählt, kommt das böse Erwachen erst im Jenseits.

Wenn Jesus seine Geschichten und an einem bestimmten Ort spielen lässt, geht es nicht darum, dass wir über diesen Ort etwas lernen sollen. Viele seiner Geschichten spielen in der Landwirtschaft, aber nicht damit die Menschen über Landwirtschaft etwas lernen. Die Geschichte von dem Mann, der von den Räubern überfallen wird, ist auch nicht dazu da, dass die Leute was über die Gefährlichkeit von Bergwegen lernen. Und diese Geschichte erzählt er auch nicht, damit die Leute was übers Jenseits lernen.

Er greift die Bilder auf, die seine Hörer kennen, und erzählt in diesem Rahmen etwas, damit sie etwas über sich lernen. Und wir etwas über uns.

Da sitzt dieser Reiche und sieht ganz in der Ferne Lazarus und Abraham. Und leidet im wahrsten Sinne „Höllqualen“. Es ist von Flammen die Rede und Hitze, aber das schlimmste für ihn ist, dass er auf einmal sieht, wie weit er von Gott und seiner Welt entfernt ist. Und zwar schon immer.

Nur für die Geschichte lässt Jesus ihn jetzt mit Abraham ins Gespräch kommen. Das muss eigentlich noch schrecklicher sein. Jetzt sogar mit dem Paradies reden können, hören, wie es dort ist, und niemals da hin kommen. So ging's Lazarus im Leben, so geht's denen, die vor der Küste Europas ertrinken. Nun geht es andersherum. Es sind eigentlich keine Flammen nötig, um das nicht zu ertragen. Die Welten, die uns schon immer trennten, sie werden auf einmal deutlich. Wie viel besser hat es der, der bei Jesus einen Namen hat.

Der Reiche würde am liebsten Himmel und Hölle in Bewegung setzen, damit seine Brüder nicht dasselbe Schicksal ereilt wie ihn. Er schlägt sogar vor, dass Lazarus von den Toten auferstehen soll und die Brüder warnen. Das würde sie sicher überzeugen. Das höre ich ja auch manchmal, wenn Menschen über den Glauben nachdenken: Ich müsste irgendwie einen Beweis bekommen. Eine Stimme vom Himmel, ein übernatürliches Wunder.

Nur: Jesus ist da ganz nüchtern. Zum Glauben, zum echten Leben, zu einer radikalen Veränderung unseres Lebens zum Guten, zu Jesus – dazu wird uns kein noch so großes Wunder führen. Selbst wenn einer von den Toten auferstehen würde – wer nicht sein Leben ändern will, wird es nicht tun.

Das erleben ja zum Beispiel auch jene, die sich dafür einsetzen, dass der Planet bewohnbar bleibt: Alle Beweise sind längst bekannt, aber das allein führt noch nicht dazu, dass wir bei uns etwas ändern.

„Sie haben Mose und die Propheten“ lässt Jesus Abraham in der Geschichte sagen. Das ist bis heute im Judentum die Zusammenfassung für „Sie haben die Bibel“. Wer darauf nicht hören will, wird auch alles andere so lang umdeuten, bis das eigene Verhalten sich nicht ändern muss.

Aber diese Bibel erzählt uns von einem, der wirklich Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt hat, damit niemand verloren geht. Schon im Alten Testament, der Bibel, die Jesus gelesen hat, wird von Gott geredet, der selbst im Totenreich schon auf uns wartet. Von dem Gott, der Tote aufwecken kann, der durch sein Wort alles verändern kann.

Diesen Gott haben Menschen in Jesus wiedererkannt, spätestens nachdem er auferstanden war, und darum konnten sie gar nicht anders, als das, was von ihm erzählt, aufzuschreiben und zum Teil unserer Bibel zu machen. Die Kluft zwischen Gott und Mensch, die Kluft zwischen Himmel und Hölle hat er selbst überbrückt. Er hat unser Leben geteilt und ist unseren Tod gestorben und hat unseren Tod besiegt.

Die Trennung von Gott und unseren Mitmenschen, die so viel höllisches Leid verursacht, hat er auf sich genommen und die Folgen getragen, damit wir nicht mehr dem Tod überlassen sind.

Denn er hat dich nicht übersehen. Bei ihm hast du einen Namen.

Heute in der Taufe sagt er das Levi zu: Levi, ich kenne deinen Namen. Du gehörst zu mir. Was ich in meinem Tod und meiner Auferstehung geschaffen habe, soll auch für dich gelten. Egal, wie reich oder arm du bist, egal, was du leistest oder wer dich noch mit Namen kennt, ich kenne dich. Uns beide kann auch der Tod nicht mehr trennen.

„Behüte mich wie einen Augapfel im Auge, beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel“, so lautet der Taufspruch, den sie für Levi ausgesucht haben. Und Jesus verspricht: Ich verliere dich nicht aus meinem Auge. Sein liebevoller Blick ist immer auf dir.

Aufgabe von Ihnen als Eltern und Paten und von uns als Gemeinde ist es, dass er aus diesem Versprechen von Jesus etwas macht. In eine vertrauensvolle Beziehung zu diesem Jesus hineinwächst. Dafür ist es gut, Sie erzählen ihm nicht nur davon, sondern Sie leben sie ihm vor. Beten mit ihm und für ihn, bringen ihm die Bibel nahe. Leben mit ihm zusammen in der Gemeinschaft, die das lebt, der Kirche mit all ihren Stärken und Schwächen, der Gemeinschaft, wo gemeinsam aus dem Wort Gottes, aus Taufe und Abendmahl gelebt wird, wo wir das bekommen, worauf wir uns verlassen und unser Leben danach ausrichten können.

Es muss kein Wunder geschehen, es muss bis zum jüngsten Tag keiner mehr von den Toten auferstehen, damit Menschen an Jesus glauben.

Wir haben Gottes Wort, und wir haben Menschen, die es uns weitersagen.

Levi hat Sie als Eltern und Paten und uns als Gemeinde dafür. Wenn wir darauf vertrauen, wird vieles in diesem Leben unwichtig. Wir müssen uns nicht mehr um jeden Preis einen Namen machen. Können entspannt an die denken, denen es schlechter geht, und für sie auf vieles verzichten.

Denn wir wissen: mit dem, was Jesus uns geschenkt hat, sind wir viel reicher als läppische 220,5 Milliarden Dollar. Amen

